

Mitteldeutsche Zeitung

MZ | Panorama | Fernsehen

„Maybrit Illner“: Polizei-Gewerkschafter Wendt: „Wir schieben die falschen Leute ab“

Von Daland Segler | 09.12.16, 06:36 Uhr



Rainer Wendt, Vorsitzender der deutschen Polizeigewerkschaft
Foto: Screenshot ZDF

Frankfurt - Margarete Stokowski hat jüngst bei Spiegel Online einen Text mit dem Titel „Eine Epidemie der Gewalt“ geschrieben, und der vielleicht wichtigste Absatz darin ist folgender:

„Das Bundeskriminalamt hat Ende November eine eigene Auswertung zu Gewalt in Partnerschaften vorgestellt. Bei den rund 127.500 Fällen aus dem Jahr 2015, die in der Statistik auftauchen, geht es um Delikte wie Körperverletzung, Vergewaltigung, sexuelle Nötigung, Bedrohung, Stalking, Mord und Totschlag. Darunter sind männliche und weibliche, deutsche und nichtdeutsche Opfer und Tatverdächtige. In 82 Prozent der Fälle sind die Opfer weiblich. 72 Prozent der erfassten Tatverdächtigen haben einen deutschen Pass.“

Wenn jetzt also Maybrit Illner eine Talkshow moderiert zum Thema „Flüchtlinge unter Verdacht – Willkommenskultur am Ende?“ stellt sich Kenntnis von Stokowskis Text die Frage: Wann hat Maybrit Illner eigentlich zuletzt eine Talkshow zum Thema „Gewalt gegen Frauen“ moderiert? Nach der Kölner Silvesternacht war das selbstverständlich ein Thema – allerdings ging es da ja auch wieder um „Ausländer“, „Flüchtlinge“ und wer sonst noch für die deutsche Angst vorm Schwarzen Mann herhalten muss. Angemessen aber wäre offensichtlich die Angst vorm deutschen Mann – doch der ist ja, obwohl meistens Täter, in der Diktion der 08/15-Medien stets nur Figur in einem „Familiendrama“.

Die Chefzyniker von der „Bild“ zum Freiburg-Mord

Und weil das so alltäglich ist und weil eine Debatte darüber an Grundfesten des Gemeinwesens rüttelte, wird lieber der Einzelfall mit einem „Flüchtling“ hervorgezerrt, und zugleich tunlichst darüber hinweggesehen, dass er, eben weil Einzelfall, differenziert zu betrachten ist. So erfanden die Chefzyniker von „Bild“ am 7. Dezember auf der Titelseite eine „große Debatte um das Frauenbild von Flüchtlingen“. Und auf diesen Zug meinte Maybrit Illner also aufspringen zu müssen. Oft gelingt es der Moderatorin, das Thema etwas gegen den Strich zu bürsten – an diesem Donnerstag eher nicht.

So berichtete der Freiburger Student Johannes Forck zu Beginn, in seinem Wohnheim (wo auch das Opfer gelebt hatte), habe es „keine wesentlichen Reaktionen“ auf die Nachricht gegeben, dass der als Täter vermutete junge Mann ein Flüchtling aus Afghanistan ist. Und Freiburgs Oberbürgermeister Dieter Salomon sagte, man dürfe die Tat nicht verharmlosen, müsse den Fall aber differenziert betrachten.

Das hätte der Leitfaden für die Sendung sein sollen, aber Michael Kretschmer, Stellvertretender Fraktionsvorsitzender von CDU/CSU im Bundestag, griff gleich bei seinem ersten Beitrag zur Phrase vom „Missbrauch des Gastrechts“ – als ob das ein Kriterium für die Beurteilung eines Mordes sei. Rainer Wendt, Chef

der Polizeigewerkschaft, sah sich veranlasst zu bestätigen, dass man niemand unter Generalverdacht stellen dürfe, wiederholte dann aber im Wesentlichen seine schon zuvor vielfach geäußerte Kritik: Die Politik sei nicht gut vorbereitet gewesen auf die Einwanderung, zumal von jungen Leuten, und es fehle an psychosozialer Betreuung. So wie sie etwa Emissar Pohl leistet.

„Soll man die Leute mit dem Fallschirm über Marokko abwerfen?“

Die Werbefachfrau und Autorin („Deutschsein für Anfänger: Integration ist meine Pflicht“) betreut einen minderjährigen Geflohenen aus Afghanistan. Sie wies wenigstens einmal in dieser Sendung darauf hin, dass es „auch Deutsche gibt, die Frauen vergewaltigen“, betonte aber, dass sie natürlich auch Angst habe. Das konnte Hannelore Kraft, Ministerpräsidentin von Nordrhein-Westfalen, nachvollziehen. Sie verwies immer wieder auf all die Maßnahmen, die das Land getroffen habe, um den Zugewanderten die Integration zu erleichtern. Selbst Kretschmer musste einräumen, dass „die positiven Geschichten überwiegen“ – um gleich ein großes „Aber“ folgen zu lassen und Reklame für die Abschiebung in „sichere Herkunftsländer“ zu machen. Doch musste er sich belehren lassen, dass etwa die Maghreb-Staaten gar nicht willens sind, ihre Landsleute zurückzunehmen. Allein: Es fehlte ihm an Einsicht, auch als Salomon fragte: „Soll man die Leute mit dem Fallschirm über Marokko abwerfen?“

Einer differenzierteren Debatte um ausländische Straftäter half selbst die eingespielte Statistik nicht, die einen Rückgang der von dieser Gruppe begangenen Straftaten um 36 Prozent und den Anteil an Sexualdelikten von lediglich 1,1 Prozent auswies. Zugespitzt ließe sich formulieren, dass das Thema der sexuellen Übergriffe durch Nicht-Deutsche demnach keines sei.

Integration ist eine gewaltige Aufgabe für die Gesellschaft. Entscheidend für den Umgang mit den Angekommenen ist neben der Einbindung der Bürger die Kompetenz der Bürokratie, und der Gast Mazour Hossein Sharifi, vor sechs Jahren aus Afghanistan geflüchtet, gab mit seiner Geschichte ein bedrückendes Beispiel für das Versagen der Behörden. Er wollte mit seinen Deutschkenntnissen seinen Landsleuten beim Bundesamt als Übersetzer helfen – allein: Man ließ ihn nicht. Wie ihm ergeht es vielen, die sich während der Wartezeit auf ihren Bescheid integrieren und dann, mit einem Job und womöglich Kindern in der Schule, nach Jahren aus dem Land geschmissen werden. „Wir schieben die falschen Leute ab“, befand Wendt.

Allein CDU-Mann Kretschmer fand es richtig, dass man den jungen Afghanen wieder rauswerfe – obwohl der Staat am Hindukusch selbst nach Ansicht eines AfD-Politikers und Ex-Offiziers nicht sicher ist. Soviel dumpfen Zynismus wie den des Christdemokraten Kretschmer hatte man bei Illner lange nicht erleben müssen.